

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
In den Stillen für Inf. Annahme:
Otto Riemer, Universitätsstr. 22,
Luisenpark, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anlage 15,250.
Abonnementspreis viertel 4 1/2 M.,
incl. Bringerlohn 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 36 M.,
mit Postbefreiung 45 M.
Inserte 4gesp. Bourgeois 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Zug nach höherem Tarif.
Anzeigen unter dem Redactionsdruck
die Spalte 40 Pf.
Inserte sind stets an d. Expedition
zu senden. — Wabst wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postvorschuß.

№ 161.

Sonntag den 10. Juni 1877.

71. Jahrgang.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch am 13. Juni a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

- I. Gutachten des Finanzausschusses über a. die revidirte Sparcassen- und Leihhausordnung, b. das vom Rathe ausrechterhaltene Budgetpostulat Conto 41, Fol. 16.
- II. Gutachten des Verfassungsausschusses über Einsetzung einer gemischten Deputation zur Verwaltung der Albrecht-Stiftung für die Stadt Leipzig.
- III. Gutachten des Verfassungs- und Finanzausschusses über die vom Rathe aufrecht erhaltenen Budgetpostulate unter 141. und 146. in Conto 1.
- IV. Gutachten des Ausschusses zum Löschwesen über den budgetirten Betrag für Unterhaltung der Feuerwache.
- V. Gutachten des Ausschusses zum Delonomiewesen über a. den vom Rathe abgelehnten Antrag auf Abänderung von §. 13 der Instruction des Rathesgärtners, b. die vom Rathe aufrecht erhaltenen und bez. gerichteten Budgetpostulate für Fütterung der Marspferde, c. den vom Rathe mit dem Königl. Justizministerium abgeschlossenen Vertrag über Arealabtretung an der Harzortstraße n., d. Erziehung der Entscheidung für Aufstellung n. der Bollmehlbude.
- VI. Gutachten des Deconomie- und Stiftungsausschusses über den budgetirten höheren Mietzins für die Marsall-Localitäten im alten Johannisbospital.
- VII. Gutachten des Deconomie-, Finanz- und Bauausschusses über die projectirte theilweise Föhung der Eutritsch- und Berliner Straße.
- VIII. Gutachten des Bauausschusses über a. verschiedene vom Rathe aufrecht erhaltene Budgetansätze in Conto 31, b. Herstellung eines Brunnens im großen Johannisgarten.
- IX. Gutachten des Gas- und Finanzausschusses über die Gebahrung mit dem Ergänzungsfonds der Gasanstalt.
- X. Gutachten des Schulausschusses über a. Mobilienbeschaffung für die neue Thomasschule, b. die Rechnung der höheren Bürgerschule für Mädchen auf das Jahr 1875.

Bekanntmachung.

Die **Stoffatur, Schieferdecker, Klempner, Glaser, Tischler, Schlosser, Maler und Wasserleitungsarbeiten** des Baus der **VI. Bürgerschule und VI. Bezirksschule** an der Arndtstraße sollen mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern an den Mindestfordernden vergeben werden. Jede der genannten Arbeiten soll einzeln vergeben werden und es können die Gebote auf eine oder beide Schulen erfolgen. Bedingungen und Zeichnungen sind bei Herrn **Architekt Moritz** (Weststraße 80, 2. Etage) einzusehen. Die Gebote sind **versiegelt** und mit einer Aufschrift, welche die Art der Arbeiten und den Namen der Schule nennt (z. B. „Tischlerarbeiten der VI. Bürgerschule“), versehen bis zum **18. Juni 1877, Abends 6 Uhr, auf dem Bauamte des Rathes** einzurichten.

Die Deputation des Rathes.

Erledigt

hat sich unsere Bekanntmachung vom 19. März laufenden Jahres, den Maurer **Carl Eduard Saake** betr., durch Ermittlung des Anhaltortes **Haak's** erledigt.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Kretschmer.

Leipzig, 9. Juni.

Auch die heute eingetroffenen Nachrichten stimmen darin zusammen, daß die Action der europäischen Diplomatie in vollem Zuge ist, daß aber nicht desto weniger von Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Türkei noch lange nicht die Rede sein könne. Die officiellen „Wiener Abendpost“ bringt einen Brief aus Petersburg, in welchem es unter Bezugnahme auf die mit der Anwesenheit der russischen Botschafter in Petersburg in Verbindung gebrachten Friedenshoffnungen heißt: Wenn auch die Worte jetzt den Krieg zu beendigen wünsche, würde ein solcher Friede doch den Opfern Rußlands nicht entsprechen. Eine längere Ruhe sei nur erreichbar, wenn die türkische Botschaft nicht allein in den Balkanprovinzen, sondern auch in den griechischen Provinzen und auf den Inseln vollständig geändert werde. Rußland suche weder Wassertriumph, noch Eroberungen und führe den Krieg nicht für die Slaven allein, sondern für die gesammte christliche Bevölkerung der Türkei von allen Stämmen und Confessionen. Sollte der Friede ein solcher sein, so müßten die Interessen aller Nationen gewahrt werden und die russische Politik sei durchaus damit einverstanden, wenn dieselben in diesem Sinne die nötigen Maßregeln nähmen. Auf einer solchen Grundlage sei man jetzt auf dem Wege, sich mit dem englischen Cabinet zu verständigen. Vor allem sei es nötig, den Irrthum zu bekämpfen, daß Rußland die Donau-Verhandlungen wolle. Die Donau sei die Lebensader Oesterreichs und Deutschlands, beide hätten ein Interesse und das Recht, zu verlangen, daß der Donaustrom bis zu seinen Mündungen frei sei. Das Project einer Vereinigung Bulgariens mit Rumänien zu einem unabhängigen neutralen Staate werde deshalb in den politischen Kreisen Petersburgs besprochen. — Die „Abendpost“ bemerkt hierzu, sie sei nicht in der Lage, über diese Auffassungen ein Urtheil abzugeben.

Die freundlichen Beziehungen, in die Rumänien in jüngster Zeit zu Rußland getreten, die wichtigen Dienste, die es ihm beim Vormarsch an die Donau geleistet und in den bevorstehenden Donaukämpfen noch ferner zu leisten verspricht, der Besuch des Fürsten Karl beim Kaiser Alexander und der Segenswunsch, den dieser gegenwärtig in Bulgarien abflattet — alles Dies macht es wahrscheinlich, daß die russische Politik sich in der That mit dem Plane einer Vergrößerung Rumäniens durch Bulgarien (wie vielleicht auch Serbiens und Montenegro's durch Bosnien und die Herzegowina) trägt. Es die Bulgaren sich willig und gern

der Herrschaft der nur glaubens-, nicht stammverwandten Rumänen fügen würden, ist freilich sehr fraglich, und noch zweifelhafter ist es, ob die Rumänen im Stande sein würden, ein also vergrößertes Reich mit der nötigen Energie und Staatskunst zu regieren. Daß die Mischlingnation der Rumänen leider nicht auf der Höhe der „weltgeschichtlichen Mission“ steht, von der sie in letzter Zeit so viel gesprochen, sondern vielmehr noch tief in den schlammigen Ursprüngen der Cultur steckt, beweist der Umstand, daß Rumänien bis zum heutigen Tage den traurigen Ruf genießt, das klassische Land der Incontinenten zu sein, und daß diese Krokodile gerade jetzt, da die Augen der Welt auf dieses Land gerichtet sind, eher noch ja als abnehmen. Soeben wird wieder von einer derartigen Hejragd berichtet. Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, sind am Sonntag in Dorobari in Rumänien 150 israelitische Einwohner ausgeplündert und eines Betrages von 90,000 Ducaten beraubt worden; 24 Personen wurden verwundet, eine getödtet. Dem Präfecten, der am Thortore erschien, war es unmöglich, der entseelten Volksmenge Einhalt zu thun. Und das in demselben Augenblicke, in welchem von Petersburg aus Andeutungen kommen, nach welchen den Donaufürstenthümern eine bedeutsame Rolle in der Lösung der orientalischen Frage zugewiesen wird! Warum wünschen wir denn, daß die Jünger des Mahamed aus Bulgarien vertrieben werden? Weil sie die Christen um ihres Glaubens willen brüden, verfolgen, mißhandeln. Thun denn aber die Rumänen anders den Juden gegenüber? Wenn diese unrechtmäßiger Weise ihre christlichen Mitmenschen ausbeuten, wenn sie sich auf verbrecherischem Wege bereichern — nun, so stelle man sie vor Gericht. Die in Rumänien herrschende Noth aber, die Juden menschenlich zu überfallen, sie zu berauben und tödt zu schlagen — das darum, weil sie wehrlose Juden sind und sich dennoch erlauben, ihren Gott anders zu verehren, als die Christen; das ist ein barbarisches, ein thierisches Gebahren, welches die Rumänen unmöglich macht der Culturmission, von der sie manchmal in ihrem Scheinparlamente schwärmen. Dem Präfecten war es unmöglich, der entseelten Volksmenge Einhalt zu thun.“ Die rumänische Regierung vermag also nicht einmal in ihren eigenen vier Pfählen Ordnung zu halten; und in die verworrenen Zustände Bulgariens sollte sie Licht und Ordnung tragen können? Wir meinen, daß die europäischen Mächte sich zweimal und dreimal besinnen werden, ehe sie derartigen Experimenten ohne gehörige Bürgschaften zustimmen. Das hiesige ja sonst den Bed zum Gärtner stellen.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 9. Juni.

Von seinem Urlaub hat Fürst Bismarck, wie ein von Riffingen gekommener Beamter erzählt, in diesem Jahre weniger als je zuvor. Es war dem Kanzler in Rücksicht auf sein Befinden die Entlastung von allen Geschäften zugesagt worden, und doch hat er, weil die Dinge im Orient die ganze europäische Diplomatie in ungewöhnlichem Maße beschäftigten, täglich volle zehn Stunden zu arbeiten, ja es kommt vor, daß selbst mitten in der Nacht rasch Befehle gegeben und Entscheidungen getroffen werden müssen, die begrifflicher Weise des Kanzlers ganze Kraft in Anspruch nehmen. Der Aufenthalt in Riffingen hat für den Fürsten nur den Vortheil, daß er unnötige und lästige Besuche hintertreibt; der Kanzler hört nicht das Geräusch der „Tretmühle“ und schlüft nicht den Staub der Wilhelmstraße ein. Nur das Wichtigste wird ihm unterbreitet, das Meiste aber von dem, was augenblicklich zu regeln ist, ist außerordentlich wichtig, und deshalb bleibt der Kanzler trotz seines Urlaubes der qualitativ am Meisten beanspruchte Beamte des Reiches. Möglicher Weise wird der Kanzler vorläufig nicht nach Barzin gehen, denn wie es heißt, ist in neuester Zeit sein persönlicher Verkehr mit deutschen und fremden Botschaftern unerlässlich, und es würde, wenn der Fürst sich nach Hinterpommern begäbe, dieser Verkehr außerordentlich erschwert werden. Nach der Riffingen Cur dürfte also Bismarck irgend wo in Süddeutschland, etwa im bayerischen Hochgebirge, einige Zeit verweilen und Barzin erst aussuchen, wenn die Orientwirren persönliche Besprechungen nicht mehr in dem Maße nötig machen, wie jetzt und in den nächsten Wochen.

Vom Besuch des Kaisers in Liegnitz werden nachträglich noch einige Nebenbelannt. Bei Gelegenheit des Empfanges des Officiercorps des Königl. Grenadier-Regiments am Schlosse sagte der Kaiser: „Es ist nun schon das dritte Mal, daß ich zum Regiment komme, um mit ihm das Jubiläum zu feiern. Ich hätte nicht gedacht, daß ich es erleben würde; doch da der allmächtige Gott mir so viel Kraft gegeben, bin ich gern gekommen. Ich bin jetzt in den Reichslanden gewesen und habe bei Weissenburg und Elshausen die Höhen gesehen, die das Regiment geklimmt. Ich hatte mir die Sträßen nicht so schwer zu nehmen gedacht, wenn auch die großen Verluste, die das Regiment erlitten, dafür zeigen. Das Regiment hat eine schwere Aufgabe gelöst und Großes geleistet, die Eisernen Kreuze, die ich räum und mich sehr, sind ja ein Beweis, daß Sie alle treulich mitgethoben.“

Der Deputation des Officiercorps, welche den hohen Jubilar am Morgen des eigentlichen Ge-

benntages begrüßte, erwiderte der Kaiser etwa Folgendes:

„Ich kann nur wiederholen, was ich gestern gesagt habe: es ist mir eine große Freude, heute in Ihrer Mitte zu sein und das dritte Jubiläum mit dem Regimente zu feiern. Ich veranke es der Gnade meines königlichen Vaters, welcher mich in so jungen Jahren an die Spitze dieses Regiments gestellt hat; ich hatte also Rücksicht, lange an derselben zu bleiben. Daß ich aber den heutigen Tag erleben würde, konnte ich nicht erwarten. Es geht das aber ein gewöhnliches Menschenalter hinaus. Das Regiment hat unter der Führung seiner höheren Vorgesetzten und (zu General-Lieutenant von Boigt-Röhl) gewendet und ihm die Hand reichend) speciell unter der Ihren als Regiments- und Brigade-Commandeur seine volle Schuldigkeit gethan. (Zu General von Kirchbach gewendet:) Sollte es wieder einmal zum Kriege kommen, was Gott verhüten möge, so werden wir das Regiment wohl nicht mehr fehlen sehen, das Regiment wird sich dann aber auch seiner früheren Thaten bewußt sein. Ich nehme mit großem Vergnügen das Album an; ich habe dem Regimente auch etwas mitgebracht (auf eine Victoria deutend): sie hat einen Scharfentzug in der Hand, das Regiment hat ja Verdien genug; möge die Victoria dem Regiment das Sinnbild einer glücklichen Zukunft sein.“

Prinz Friedrich Karl von Preußen ist am Freitag zum Besuch in Stockholm eingetroffen, wurde bei seiner Ankunft vom Kronprinzen empfangen und hat im königlichen Schlosse Wohnung genommen.

Unter den Zeitungsentwürfen der für Deutschland diesmal etwas früh eingetretenen „toten Jahreszeit“ scheint diejenige von dem bevorstehenden Bericht des Herzogs von Edinburgh auf das Erbfolgerecht in Coburg-Gotha und die Vereinigung dieses Herzogthums mit dem Herzogthum Meiningen eine besonders lange Lebensdauer fristen zu sollen. Schon die ursprüngliche Föderung, nach welcher man annehmen mußte, als ob das Project hauptsächlich von preussischer Seite betrieben werde, um sich dadurch 2 Stimmen mehr im Bundesrathe zu sichern, mußte den stärksten Verdacht erwecken, daß man es lediglich mit einer Erfindung auf der Basis der zu Osnern vollzogenen Verlobung zu thun habe. Die „Kreuzzeitung“ bekennt jetzt ihre Zweifel an dem Gerücht, indem sie auf die Schwierigkeiten hinweist, welche, im Fall des sehr unwahrscheinlichen Berichtes des Herzogs von Edinburgh, dem fraglichen Plane von den Agnaten und sonstigen Erbberechtigten bereitet würden. Sie hätte dabei zugleich bemerken können, daß doch auch die Bevölkerung der beiden Staaten ein Wort mitsprechen hätte, und wir zweifeln sehr, daß sich dieselbe für diese Umwandlung besonders begeistern würde. Jedenfalls aber dürfte es vom Standpunkte der nationalen Politik aus